

Dieser schrieb an ihn am 19. Dezember 1786 (*F.-S.* S. 587): „Hier ist Forster's Brief wieder. — — Aber darf ich wissen wer der —gogus ist?“ Es ist mir unwahrscheinlich, daß Sömmerring auf eine Beantwortung dieser Anfrage eingegangen sei, und ich vermag es nicht für ihn zu thun; ich habe keine Muthmaßung darüber, wer von den damals in Kassel Lebenden im Orden den Namen Manegogus geführt habe. — Wenn Forster eines Zirkelgenossen nur unter Angabe des Namens mit M. gedenkt, ist die Aeußerung nicht immer nothwendig auf Manegogus zu beziehen, da — wie aus dem Vorstehenden hervorgeht — nicht Dieser allein einen mit M beginnenden Namen hatte. Zweifelhaft ist, ob unter den Anderen, deren Einer dann gemeint sein könnte, ein Pastor Manger war, den Forster allerdings 1780 (*F.-S.* S. 12) und 1785 (*W.* I, S. 182; *F.-S.* S. 227) da nennt, wo er Bundesbrüder grüßen läßt oder in Beziehung auf sie Etwas an Sömmerring mittheilt, von welchem er aber im Herbst 1787 nach seinem Besuch in Kassel (*W.* I, S. 261; der Passus fehlt in *F.-S.*) dem Freunde schreibt: „Den Pastor Manger habe ich nur eine halbe Stunde gesehen, und da war er krank und sprach nur ein paar Worte. Folglich weiß ich nicht, ob er ein Liebhaber der *sublimior.* ist“.

Anmerkung XIII zu S. 96:

Zur Kenntniß der Stellung A. F. F. L. v. Knigge's zu den Rosenkreuzern.

Schwerste Vorwürfe gegen die neueren Rosenkreuzer enthielt die von v. Knigge verfaßte, 1781 zu Leipzig ausgekommene Schrift „Ueber Jesuiten, Freymaurer und deutsche Rosencreutzer, herausgegeben von Joseph Aloisius Maier, der Gesellschaft Jesu ehemaligen Mitgliede“. So S. 120 ff. nach der Besprechung der alten Rosenkreuzer-Brüderschaft: „Einige Betrüger behaupteten noch mit dieser noch immer existirenden verborgenen Gesellschaft in Verbindung zu seyn, machten die Leute glauben, die Freymaurerey habe von Anfang an mit der Rosencreutzerey in Gemeinschaft gestanden, und zogen auf diese Art Leichtglaubige, Neugierige und Schwärmer auf ihre Seite. Doch riß dieser verderbliche Betrug nicht sobald allgemein ein, sondern fand nur wenig Anhänger, bis vor etwa funfzehn Jahren, bey einer gewissen Revolution der Freymaurerey, der redliche aber betrogene und schwärmerische verstorbene Professor Schröder in Marburg in Hessen auftrat, sich öffentlich für einen aufgenommenen ächten Rosencreutzer ausgab, andre Maurer aufnahm, aber endlich bekannte, er sey nicht mehr mit den Obern des Ordens in Verbindung. Bei dieser Gelegenheit wachte der Geschmack an einer solchen mystischen Gesellschaft aller Orten wieder auf. Endlich nützten vor wenig Jahren ein Paar Aventuriers diesen Wahn, traten in ein enges Bündniß zusammen, formirten eine neue Gesellschaft, gaben diese für eine ächte Fortsetzung der alten Rosencreutzer aus, erweckten dadurch noch andre falsche Rosencreutzereyen, deren es jetzt unzählige giebt, griffen aber selbst so geschwind um sich, daß es Zeit ist, redliche Leute für

diesen Betrug zu warnen. Sie haben die äussere Einrichtung der alten Rosencreutzer, so viel sie davon wußten, beybehalten, und mit Zusätzen vermehrt. Allein von dem wahren Geiste derselben ist nichts bis zu ihnen hindurchgedrungen. Ihre Häupter bleiben immer unbekannt. Wenn nun die Neugier einen Mann in ihre Hände liefert, so halten sie denselben in einem solchen Gehorsam, reden aus einem so übermüthigen Tone mit demselben, daß er nicht einmal das Herz hat an ihrer Aechtheit, Rechtmäßigkeit und Weisheit zu zweifeln, und da sie nun mit großem Eifer werben, und nie eher jemand weiter kömmt, bis er neue Mitglieder, neue Etablissements verschafft hat; so würde durch sie bald die ganze Welt in die Gewalt von ein Paar Betrüger kommen. — — Niemand kennt den andern, folglich können sie unbekannt eine Menge Triebfedern mit einander und gegen einander in Bewegung setzen. Jeder bekommt einen Ordens-Namen. Wer ihnen im Wege ist und Aufklärung verbreiten will, der wird auf die schändlichste, rachgierigste Art verfolgt. Um die Leute beständig in der Abhängigkeit zu erhalten, verbrennen sie ihnen das Gehirn durch die lächerlichsten Schwärmerereyen, verleiten sie zu religiösen Träumen und Fanatismus, zum Geistersehen, und machen sie glauben, durch das Gebeth sey alles zu erlangen, ja, selbst Gott werde ihnen einst erscheinen, und mit ihnen reden; sie sollten nur im Glauben anhalten, wachen, bethen und fasten; so werde einst ein Mann aus fernen Ländern kommen, und sie unterrichten, denn in ihrer Macht stehe es nicht, ihnen ihre Kenntnisse mitzuthemen, sie müßten selbst suchen. Ja! ihre elenden schwärmerischen Schriften z. B. der Compafs der Weisen, das A. B. C. der Weisen, die Rosencreutzerischen Versammlungsreden u. s. f. sind so verworren und unsinnig, daß kürzlich der Verleger derselben, der zuviel darinn studiert hatte, darüber toll geworden ist. Auf diese Art nun bleiben die Leute beständig in ihrer Gewalt, und hoffen immer auf Offenbarung. Unterdessen geben sie ihnen allerley alchymistische Processe, welche sie auf eigene Kosten arbeiten, und über den Erfolg berichten müssen. Führen diese Processe zu irgend einer guten Entdeckung, so bereichert sich die Gesellschaft mit diesen Kenntnissen; gerathen sie nicht, so hat es an dem Mangel an Frömmigkeit und Gebet der Arbeitenden gelegen. Sodann theilen sie Arzneyen aus, und zwar oft die armseligsten, aus Ofen-Rufs, Urin oder d. gl. gezogene Tropfen und Essenzen. Ihre Untergebenen müssen damit an Profanen den Versuch machen, und über die Wirkung Nachricht geben. Crepirt ein solcher Profaner, ey nun! so ist wieder Mangel an Frömmigkeit die Ursache; geht es gut, so wird die Arzney Mehreren mitgetheilt, um die Versuche zu vervielfältigen.“

U. s. w.